

SCHULTHEATERTEXTE.DE

DIE INTERNETPLATTFORM FÜR DARSTELLENDEN SPIEL

EURIPIDES

TROERINNEN

Deutsch von Peter Krumme

© Verlag der Autoren Frankfurt am Main, 1985

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen und andere audiovisuelle Medien, auch einzelner Abschnitte. Das Recht der Aufführung ist nur zu erwerben von der

VERLAG DER AUTOREN GmbH & Co. KG
Taunusstraße 19, 60329 Frankfurt am Main
Tel. 069/238574-20, Fax 069/24277644
E-Mail: theater@verlagderautoren.de
www.verlagderautoren.de

Den Bühnen und Vereinen gegenüber als Manuskript gedruckt. Dieses Exemplar kann, wenn es nicht als Aufführungsmaterial erworben wird, nur kurzfristig zur Ansicht entliehen werden. Dieser Text gilt bis zum Tage der Uraufführung als nicht veröffentlicht im Sinne des Urhebergesetzes. Es ist nicht gestattet, vor diesem Zeitpunkt das Werk oder einzelne Teile daraus zu beschreiben oder seinen Inhalt in sonstiger Weise öffentlich mitzuteilen oder sich mit ihm öffentlich auseinanderzusetzen. Der Verlag behält sich vor, gegen ungenehmigte Veröffentlichungen gerichtliche Maßnahmen einleiten zu lassen.

TROERINNEN

PERSONEN

POSEIDON

ATHENE

HEKABE

KASSANDRA

ANDROMACHE

HELENA

MENELAOS

TALTHYBIOS

CHOR DER GEFANGENEN TROERINNEN

POSEIDON

Ich, der Gott Poseidon
bin hierher gekommen aus dem Meer,
den salzigen Tiefen der Ägäis,
wo Meeresnymphen
anmutig ihre Reigen tanzen.

Denn seit Apoll und ich
die Erde Troias hier
mit Mauern und Türmen
rings bebauten,
ganz wie die Regel es verlangt,
ging mir die Stadt der Troer
nicht mehr aus dem Sinn.

Die jetzt in Rauch aufgeht,
vom Heer der Griechen
verwüstet und zerstört.
Epeios vom Parnass gelang es,
weil ihm die List Athenes half,
ein Ross zu fertigen,
das voll von Waffen stak.
Dies Unheilswerk aus Holz
schickte er ins Innere der Mauern.

Die heiligen Stätten sind verödet,
wo einst die Götter wohnten,
fließt das Blut.
An den Stufen des Altars,
den man Zeus, dem Hausbeschützer, weihte,
fand Priamos sein Ende.
Gold in Mengen und auch andere Troerbeute
wird auf die Schiffe der Griechen geschleppt.
Die warten sehr auf günstigen Wind.
Denn nach zehn Jahren Krieg um diese Stadt
ist es der größte Wunsch der Griechen,
Frauen und Kinder wieder zu sehen.

Auch ich, besiegt
von Hera und Athene, den Göttinnen,
die sich zusammentaten,
Troia zu vernichten,
verlasse die berühmte Stadt
und meine Altäre.
Wenn nämlich eine Stadt zur Wüste wird,
so leidet auch das Göttliche.
Denn niemand ist mehr da, der es verehrt.

Durch das Flusstal des Skamander
hallt laut die Klage
kriegsgefangener Frauen.

Das Los entscheidet,
wer über sie verfügen darf.
Die da sind Kriegern aus Arkadien zugefallen,
die da den Thessaliern
und die da Theseus' Söhnen, den Herrschern von Athen.
Noch unverlost
sind die Troerinnen hier in diesen Zelten:
sie sind den Heerführern zur Wahl bestimmt.
Bei ihnen Helena, die Frau aus Sparta,
Gefangene auch sie, und das mit Recht.
Ein Bild des Jammers,
wenn es einer sehen will,
ist sie jedoch, die Frau
die dort am Eingang liegt: Hekabe.
Sie weint viele Tränen,
und viel ist, was sie zu beweinen hat.
Am Grab Achills
starb ihre Tochter Polyxena
einen beklagenswerten, jammervollen Tod.
Dahin sind Priamos, die Söhne.
Und sie, die Apollon
unangetastet lassen musste,
dafür in Raserei versetzte,
Kassandra,
die will Agamemnon haben.
Ohne Ehrfurcht vor dem Gott und seinem Willen
schleppt er sie in sein finsteres Bett.
So lebt denn wohl,
du einst so glückliche Stadt,
du glattgefügtes Mauerwerk.
Hätte dich Pallas, das Kind des Zeus,
nicht bis auf den Grund zerstört,
du stündest fest wie eh und je.

ATHENE

Lässt du, mächtiger Gott,
mit meinem Vater eng verwandt,
von anderen Göttern hoch geehrt,
dich anreden?
Mein Hass von früher ist geschwunden.

POSEIDON

Gewiss. Gespräche zwischen eng Verwandten,
Herrscherin Athene, tun dem Herzen wohl.

ATHENE

Ich danke dir für deine Freundlichkeit.
Was ich dir sagen will,
geht uns beide gleichermaßen an.

POSEIDON

Kommst du vielleicht mit einer neuen Nachricht
von den Göttern? Von Zeus?
Von einem anderen der Himmlischen?

ATHENE

Nein. Es gibt nur einen Grund,
aus dem ich komme: Troia,
wo wir gerade sind.
Ich möchte, dass wir uns verbünden.

POSEIDON

Du hättest deinen Hass von einst vergessen?
Fühlst Mitleid, seit die Stadt in Flammen steht?

ATHENE

Sag zuerst, ob du mir mit Rat und Tat
zur Seite stehen willst.

POSEIDON

Gern. Doch muss ich wissen,
was du planst.
Ob du den Griechen oder den Troianern
helfen willst.

ATHENE

Die Troer waren meine Feinde:
ich will ihnen Freude machen.
Dem Heer der Griechen soll die Heimfahrt bitter werden.

POSEIDON

Warum denkst du erst so, dann plötzlich anders,
hasst ohne Maß, liebst, wies der Zufall will?

ATHENE

Kennst du nicht die Freveltat,
die mir und meinem Tempel galt?

POSEIDON

Ich kenne sie.
Das war, als Ajax mit Gewalt Cassandra an sich riss.

ATHENE

Kein Vorwurf wurde ihm gemacht.
Die Griechen dachten nicht daran, ihn zu bestrafen.

POSEIDON

Und doch:
sie konnten Troia nur durch deine Macht zerstören.

ATHENE

Das ist es ja,
warum ich sie mit deiner Hilfe
in eine üble Lage bringen will.

POSEIDON

Ich mache mit.
Was willst du tun?

ATHENE

Ich will, dass ihnen bei der Rückkehr
das Glück den Rücken kehrt.

POSEIDON

Wenn sie auf dem Land sind
oder auf der salzigen See?

ATHENE

Sobald sie fort von Troia heimwärts segeln.
Dann schickt Zeus Regen, Hagel ohne Ende
und schwarze Wolkenstürme.
Mir überlässt er seinen Blitz,
ihn gegen sie zu schleudern
und ihre Schiffe zu verbrennen.
Dein Teil wird sein:
Lass durch die Ägäis
Sturzwellen und Wasserstrudel tosen,
fülle Euboias felsgesäumte Bucht
mit Leichen,
damit die Griechen künftig
Respekt vor meinen Tempeln lernen
und auch die anderen Götter ehren.

POSEIDON

So soll es sein.
Denn Gunst bedarf nicht langer Worte.
Ich rühre die Meerflut der Ägäis auf.
Das Gestade von Mykonos, die Klippen von Delos,
auch Skyros, Lemnos, das Kap von Kaphereus
werden Leichen säumen ohne Zahl.
Doch geh nun zum Olymp,
nimm den Blitz entgegen aus den Händen deines Vaters
und warte, bis das Heer der Griechen
unter vollen Segeln ist.

Töricht der Sterbliche,
der Tempel, Städte, Gräber
in Schutt und Asche legt,
heilige Stätten Hingegangener
zur Wüste macht:
er führt am Ende
seinen eigenen Untergang herbei.

HEKABE

Auf, Unglückliche,
hebe den Kopf vom Boden, den Nacken.

Troia ist dies nicht mehr,
und ich bin nicht mehr Troias Königin.
Das Schicksal wandelt sich:
Finde dich damit ab!
Steuere einen klugen Kurs,
steuere, wie das Schicksal es will,
lenk dein Lebensschiff nicht gegen den Strom,
ausgesetzt, wie du es hier bist,
den Winden des Zufalls.

Aiai! Aiai!
Gibt es für mich Elende denn etwas,
das nicht Grund zum Stöhnen ist?
Die Heimat verlor ich, die Kinder, den Mann.
O aufgeblähter Stolz meiner Vorfahren,
nun an kurzer Leine,
was warst du? Ein Nichts...

Wovon soll ich schweigen? Wovon nicht schweigen?
Worüber weinen?
Ich Arme, hart getroffen
von dem Lager, das mir die Glieder bricht:
wie tut das Bett aus Stein
dem Rücken weh!
O mein Kopf, meine Schläfen, meine Rippen!
Wie ein Boot
möchte ich Rücken und Wirbel rollen
bald auf die eine,
bald auf die andere Seite meines Leibs,
zu den Liedern der Klage,
die stets voller Tränen sind.
Das ist die einzige Muse,
die den Unglücklichen bleibt:
Vom Unheil zu singen,
das sich entzieht dem Tanz.

Ihr Schiffe,
so kräftig gerudert,
wie schnell seid ihr
zu Troias heiliger Burg gekommen
über purpurfarbene Meer
aus Griechenlands sicheren Häfen:
Krieg hieß das Sirren und Pfeifen der Flöten,
abscheulich klang es uns in den Ohren.
Tae, Ägyptens Geflecht,
haben euch, aiai,
in Troias Buchten festgemacht.
Ihr kamt,
um die verhasste Ehefrau des Menelaos einzufordern,

sie,
eine Schmach für ihren Bruder,
eine Schande für ihr Land;
sie ist die Mörderin
von dem, der fünfzig Kinder zeugte: Priamos!
Und mich, die arme Hekabe,
ließ sie als Wrack in diesem Unglück stranden!
Und nun, o wehe,
sitz ich hier neben Agamemnons Zelt!
Als Sklavin schleppt man mich alte Frau
weg von meinem Haus:
Ein Bild des Jammers
mit meinem entstellten Trauerkopf.

Ihr Frauen troischer Krieger,
ihr Mädchen, dem Unglück verlobte:
Rauch steht über der Stadt –
lasst uns klagen!
Wie eine Vogelmutter nach ihren Jungen ruft,
so singe ich für euch mein Lied.
Nicht das jedoch,
mit dem ich einst,
gestützt auf königliche Macht,
anführte unsern Reigentanz
und so das Zeichen gab zur Götterfeier.

ERSTER HALBCHOR

Hekabe, warum diese Schreie,
warum diese Rufe?
Was willst du uns sagen?
Bis in die Zelte drang dein Jammern.
Furcht durchstürmt die Brust der troischen Frauen,
die in ihren Behausungen
die verlorene Freiheit beklagen.

HEKABE

O Kinder,
schon gehen die Ruderer der Griechen zu den Schiffen.

ERSTER HALBCHOR

Ach, ach, was haben sie vor?
Ist sie schon da,
die Stunde,
in der sie mich aufs Schiff und in die Ferne bringen?

HEKABE

Ich weiß nicht,
doch ich ahne Unheil.

ERSTER HALBCHOR

Ioh! Ioh!